

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 8. Juni 1878.

Nr. 132.

1878.

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 25 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Frachtgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

für die Redaction verantwortlich: Carl Langner in Halle.

Inserate

werden für die Spalteise oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncisten und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. **Reclamen in redactioneller Stelle pr. Zeile 30 Pf.**

Expeditionen: Wörthgöninger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat Juni werden von allen Postanstalten unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Die Stellvertretung des Kaisers.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ publicirt folgende Mittheilung:

„Da Ich in Folge Meiner Verwundung zur Vollziehung der nöthigen Unterfertigung augenblicklich nicht im Stande bin, Ich auch nach Vorbericht der Aerzte, um die Heilung der Wunden nicht aufzugeben, Mich aller Geschäfte enthalten soll, so will Ich Eurer Kaiserlichen und Königl. Hoheit und Liebden für die Dauer Meiner Behinderung Meine Vertretung in der oberen Leitung der Regierungsgeschäfte übertragen. Eure Kaiserliche und Königl. Hoheit und Liebden erlaube Ich, hiernach das Erforderliche zu veranlassen.“

Berlin, den 4. Juni 1878.

Auf Allerhöchsten Befehl bzw. Befehl, besagen wir, die unterzeichneten Oberst von Groll und Militär-Cabinet, das Geschicht der Kaiser und Könige in unserer Gegenwart den Inhalt der vorstehenden Verordnung nach genommener Kenntniss von derlei ausbrüchlich genehmigt und die Vollziehung und Veröffentlichung durch Allerhöchstden dabei gegenwärtigen Reichstänzer und Minister-Präsidenten befohlen haben.

von Wilmsstr. von Albedyll.

Hilff von Bismard.

von Bismard. Otto Graf zu Stolberg. Leonhardt. Falk. von Kamele. Friedenthal. von Bülow. Hofmann. Graf zu Eulenburg. Maybach. Hohrecht.

An des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen, Kaiserliche und Königl. Hoheit und Liebden.

In der Anlage lasse Ich Ihnen eine von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige an Mich gerichtete Allerhöchste Ordre mit der Befehl ausgehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlaube durch die Reichs-Gesetzblatt zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Es ist Mein fester Wille, die Wir von des Kaisers und Königs Majestät übertragen und von Mir übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach dem Mir bekannten Grundsätzen Sr. Majestät, Meines Kaiserlichen Vaters und Herrn, zu führen.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

von Bismard.

An den Reichskanzler.

Dem Staats-Ministerium lasse Ich in der Anlage eine von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige an Mich gerichtete Allerhöchste Ordre mit der Befehl ausgehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlaube durch die Reichs-Gesetzblatt zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Es ist Mein fester Wille, die Wir von des Kaisers und Königs Majestät übertragen und von Mir übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach dem Mir bekannten Grundsätzen Sr. Majestät, Meines Kaiserlichen Vaters und Herrn, zu führen.

Alteneiden.

Von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Nichtig, ich habe davon gehört“, sagte die Freifrau; „er ist verunglückt, wenn ich nicht irre?“
„Anne Kathrin juckte die Achseln.“
„Die Leute haben allerlei gemunkelt, genau wissen wird's wohl Niemand“, antwortete sie. „Einige meinten, er wäre durch ein Versehen in seiner Herrenkliche umgekommen, es heißt ja, er hätte Collo machen wollen, Andere behaupten, er hätte sich mit Kohlenstaub erstickt, noch Andere glauben, daß er sich vergiftet hat... bebauert hat ich Keiner! Nie hat er mit Jemandem gesprochen, nicht einmal angesehen hat er die Leute.“

„Er soll schwer hypochondrisch gewesen sein“, sagte die Freifrau; „und seine junge, hübsche Frau, was ist aus ihr geworden?“

„Wie soll ich geberdet haben, oder es sie ihm gleich nachherden wollte, und es hat doch Aber gewußt, daß es zwischen den Weiden mit der Liebe nicht weit her war...“
„Anne Kathrin erschau; hier hatte sie sich in ein gefährliches Gebiet verirrt — aber die Freifrau schien nicht darauf zu achten, und häufig fuhr die alte Dienerin fort: „Gleich darauf ist eine vornehme Bernardee der jungen Wittne gekommen und hat sie fortgeholt... nach England oder Amerika... über's Meer soll's gewesen sein. Weiter habe ich nichts erfahren.“

„Hatte sie Kinder?“ fragte die alte Dame.
„Nein, gnädige“, antwortete Anne Kathrin. „Der Herr von Batorff ist schon einmal verheiratet gewesen, hat ein Schändchen gehabt, und als das eines Tages krank geworden ist, hat er bürdigen keinen Rath haben wollen, sondern hat selbst Etwas zurecht gebracht und dem Kleinen, eingeegeben, obwohl die Mutter auf die Kniee gefallen ist und gebeten hat, er möge das nicht thun. Das Kind ist gestorben und die Frau hat sich todtegrämmt und hat — wie die Leute sagen — auf dem Sterbette ihren Mann verflucht, daß

nach dem Mir bekannten Grundsätzen Sr. Majestät, Meines Kaiserlichen Vaters und Herrn, zu führen.
Berlin, den 5. Juni 1878.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
von Bismard. Otto Graf zu Stolberg. Leonhardt. Falk. von Kamele. Friedenthal. von Bülow. Hofmann. Graf zu Eulenburg. Maybach. Hohrecht.

An das Staats-Ministerium.

Entgegen allen übrigen z. Th. äußerst sensationellen Meldungen über die Vorgänge bei der Liebernahme der Stellvertretung wird von zuverlässigster Seite gemeldet, daß der Kaiser noch viel zu leidend ist, um sich durch einen größeren feierlichen Act aufregen lassen zu dürfen, daß vielmehr der Act der mündlichen Willenserklärung des Kaisers sehr einfach und nur in Gegenwart der Oberst des Civil- und Militär-Cabinet, als Zeugen, sowie des Reichskanzlers vor sich gegangen ist.

Zur Stellvertretung des Kaisers schreibt uns unser Berliner Correspondent:

In der gestern an dieser Stelle angegebenen Art und Weise ist die Stellvertretung des Kaisers durch den Kronprinzen in der oberen Leitung der Regierungsgeschäfte heute perfect geworden durch die Veröffentlichung der bezüglichen Ordre im „Reichs- und Staatsanzeiger“. Nicht ohne tiefe Bewunderung sieht die Nation den pflichttreuen aller Monarchen wider den natürlichen Gang der Dinge die Bügel des Regiments aus der Hand legen, wenn auch, so anders ein gültiges Verbal über unser Vaterland waltet, nur auf kurze Zeit; vertrauensvoll begrüßt sie seinen Stellvertreter, dem es schon vergönnt war, sich unsterbliches Verdienst zu erwerben im Dienste seines Staats und seines Volks. Von directen, politischen Folgen ist der wichtige Staatsact nicht begleitet. Der Unterschied zwischen der Stellvertretung und der Regentenschaft ist eben der, daß der Stellvertreter nur die Geschäfte im Geiste und Sinne des Herrschers zu verwalten hat, während der Regent völlig unabhängig in seinen Entscheidungen eigene Politik treiben, Ministerien berufen und entlassen kann. Ausdrücklich erklärt der Kronprinz in seinen Decreten an den Reichskanzler und das preussische Staatsministerium, daß er die Regierung nach den ihm bekannten Intentionen seines erhabenen Vaters führen werde.

In der allgemeinen, politischen Lage ist somit nichts geändert; nur ein mehr formelles, in dem körperlichen Befinden des Monarchen nurzulebend und den ungestörten Fortgang der Regierungsmaschinerie in den bisherigen Geleisen hinderns Gemüths ist geboten worden. Es wird nun darauf ankommen, wie diese Maschinerie weiter arbeitet. Die erwartete Einberufung des Reichstags ist heute im „Reichs- und Staatsanzeiger“ noch nicht publicirt worden, um so gewisser ist, daß die Stellvertretung alsbald nach Pfingsten zusammenzutreten wird. Darüber sind alle inspirierten oder sonst unrichtigten Stimmen einig. Auch wird man nach wie vor einen bedeutenden Fingerzeig für die zu erwartenden Vorlagen der Reichsregierung in dem öffentlichen Abdrucke der „Weißlichen Rede“ durch die „Provincial-Corresp.“ erblicken müssen. Andererseits tauchen mancherlei Aengsten auf, daß die liberale Majorität des Reichstags ihre gewichtigen und kritischen Bedenken gegen das Socialistengesetz, gleichwohl wie immer es anmendbar sei, nicht aufzugeben vermag. Viel eher scheint man ge-

neigt zu sein, in Anbetracht der außerordentlichen Lage außerordentliche Vollmachten zu gewähren, welche die Regierung unter ihrer eigenen, verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu gebrauchen haben würde.

Es liegt in der Natur der Dinge begründet, daß alle Organe der öffentlichen Meinung sich eine große Neugierde und Aufregung auferlegen. Für das Gelingen der Partien ist die Situation des Vaterlandes so ernst und so verhängnisvoll; andererseits läßt sie sich noch zu wenig in ihrer ganzen Tragweite übersehen, als daß sich befundene und patriotische Blätter wie Politiker von vornherein durch doctrinaire Erwägungen ihre Entscheidungs- und Einschließungsfreiheit festhalten könnten. Die Wünsche einiger conservativen Blätter, mit noch größerer Hitze den alten Haberd fortzuzeigen, sind ziemlich lässlich im Sande verlaufen. Alle Vaterlandstreunde stehen unter dem Gefühle, daß sich in dem Attentat Nothding ein Abgrund sittlicher Verwahrlosung und Verworfenheit aufgethan hat, der mitten durch die Nation fließt; in grauenhaft unheimlicher Weisheit wachen die Fülle an, in denen socialdemokratisch gekannte Leute öffentlich ihre Freude über das Attentat, ihr Bedauern über sein Mißlingen ansprechen. Solche brandstiftenden Symptome lassen sich mit solchen Redensarten nicht ausmerzen; sie bedürfen einer energischen und rücksichtslosen Kur.

Gleichgültigkeit ist die Hoffnung nicht ganz ausgeschlossen, daß sich, wenn der gemeinliche Wille vorhanden ist, auch ein gemeinlicher Weg finden wird. Die Stellvertretung des Kaisers schafft eine Art Waffenstillstand zwischen den Partien; so lange sie währt, ist der Bestand der gegenwärtigen Regierung in Reich und Staat außer Frage. Damit sind gewisse Schranken in Angriff und Vertheidigung auferlegt, die eine ruhigere und sachlichere Diskussion zulassen, als sich nach den unglücklich trüblichen Erfahrungen des letzten Winters in den letzten Monaten und Wochen ermöglichen ließ. Hoffen wir, daß die günstige Gelegenheit nicht ungenutzt vorüber geht!

Zum neuen Attentat.

Berlin, 7. Juni. Bulletin. Der Kaiser hat den größten Theil der Nacht ruhig geschlafen; im verletzten rechten Arme sind weder Schmerzen noch Hitze eingetreten.

Berlin, 7. Juni 1878, 6 Uhr 30 M. Morgens.
ges. Dr. v. Kauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilm.

Um unbegründeten Gerüchten über den Gesundheitszustand des Kaisers vorzubeugen, veröffentlicht die Aerzte folgende Erklärung:

„Aus Veranlassung der zahlreichen beunruhigenden irrigen Gerüchte über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs ertheilen die Unterzeichneten das Büchlein, seiner Nachricht Glauben zu schenken, außer den durch die offiziellen Bulletins erfolgten Mittheilungen.“
Berlin, 6. Juni 1878.

Dr. v. Kauer. Dr. v. Langenbeck und Dr. Wilm.

Mühsend ist es zu sehen, wie stündlich riefige Sendungen von Korn- und anderen Hülsen, Bouquets, Kränzen, Kronen und Früchten im Palais als Geschenke für den Kaiser eintrifft. Häufiglich ist denn auch eine Anzahl nicht duftender Blumen ins Krankenzimmer gelegt worden. Aber die Menge dieser Liebesgaben häuft sich so losfall, daß es gar nicht möglich ist, dieselben irgendwie zu bewahren. Ebenso sind von allen Seiten Schalen mit den schönsten Erdbeeren, den erlesensten Kirchen in das Palais geschickt worden, mit der Bitte, sie dem Kaiser vorzulegen. Erlebens indes geflanten die Aerzte

er nie wieder Kinder haben sollte, und davon ist er so hinterfragt geworden.“

„Gott sei's uns bei, das ist ja das reine Mittelalter!“ rief die Freifrau mit einer Handbewegung, die Anne Kathrin sagte, daß sie entlassen war. In Gedanken aber sagte sie: „Wie ist's mit doch, daß Edith nicht die Tochter dieser Ehe ist.“

12.

Edward hatte einen langen, südrussischen Brief geschrieben, und als sicherstes, das heißt am wenigsten auffälliges Beförderungsmittel die Post gewählt.

Durlachs waren heute zu Haus. Die Familienglieder, zu denen selbstverständlich Hans Dablaw gehörte, saßen am Theetisch, als Wille die Abendpost brachte. Der General warf einen Blick auf die Zeitung; Adelme und Anna hatten Briefe bekommen, die sie flüchtig durchsahen, und Edith hoffte, daß Niemand das an sie adressirte Couvert bemerkt hätte, dessen Handschrift sie mit zitternden Händen erkannte.

Sobald der Thee vorüber war, eilte sie in ihr Zimmer und las. Edward hatte Recht, und doch mußte sie nicht, was sie ihm antworten sollte. Er verlangte sie zu sprechen — sie sollte bestimmen, wann und wo. Aber länger als bis morgen konnte er nicht warten und fragte, ob sie mit ihm spazieren gehen oder ihn im Elternhaus empfangen wollte. Verwehrt mochte sie nicht; sie mußte nicht einmal, wie sie ihm antwortete, oder vielmehr, wie sie ihm ihre Antwort zukommen lassen sollte.

Melanie kam.
„Mama fragt nach Dir“, sagte sie; „Du weißt, Papa steht es nicht, daß sich Jemand von uns ohne Urlaub absondert... oder hast Du etwa Briefe zu schreiben?“ sagte sie mit einem Cithenblick auf die Blätter hinzu, die Edith mit verzerrter Hand zusammenlegte.

„Jest nicht“, antwortete Edith kurz und ging mit der Schwester zu den Anderen zurück. Nach der Freiheit, in der sie bei Lady Graham gelebt, waren ihr diese kleinen Beschränkungen doppelt peinlich, und die Familiengruppe am

Gepfährliche, die er sie einflügen mußte, machte ihr einen beengenden Eindruck.

Mama über ihre ewige Tapferkeit geizt, der Stiefvater in die Zeitung vertiefte, die er Tag für Tag von A bis Z durchlas, Melanie eifrig die Mädchen einer Häkelarbeit zählend — war das Leben? Selbst das Brautpaar war dem Bann der Langeweile verfallen! Anna stuchte; Hans theilte seine Aufmerksamkeit zwischen ihr und Melanie; Helen nur brühte er sie einmal verlohnen die Hand oder stürzte ihr ein paar Worte zu, die sie mit einem liebevoll erspürten Blick erwiderte.

Und doch — so wenig dies war, die Weiden durften bei einander sein. „Ad kein nicht leben, ohne Dich zu sehen“, hatte Edward geschrieben; Edith empfand dieselbe Unmöglichkeit, aber was sie thun sollte, um ihn und seiner Pein ein Ende zu machen, wußte sie nicht.

Endlich sagte sie den Entschluß, sich Anna anzuvertrauen. Anna, die ihr nicht Alteneiden das liebste Wesen auf Erden war, die immer zu helfen, zu erheben, zu vermitteln suchte und jetzt an ihrem eigenen Glücke den besten Maßstab für Edith's Entschreiben besaß, fand ihr jedenfalls bei! Wäre nur erst der schreckliche Abend vorüber gewesen, aber langsam, langsam schlichen die Stunden hin.

Endlich jedoch gab ein Wink des Generals das Zeichen, das Edith so oft, wenn sie noch plauderhaftig war, geargert hatte. Melanie legte flüchtig die Arbeit zusammen; Hans verstand und empfahl sich; die Töchter folgten den Eltern gute Nacht. Noch ein paar beschönte Bemerkungen Melanies über Verhältnisse im Allgemeinen und Hans im Besondern, dann ging sie in ihr Schlafgemach und Anna und Edith waren allein.

Eine Weile suchte Edith vergebens nach Worten. Anna, die am Toiletentische lag und ihre langen braunen Flechten löste, sah im Spiegel, daß die Schwester ruhelos hin und her ging.

„Was ist Dir, Edith, Du hast etwas auf dem Herzen“, sagte sie endlich; im nächsten Moment lag Edith neben ihr auf den Knien und sagte ihre Hand.

(Fortsetzung folgt.)

den Genuss von frischem Obst gar nicht oder doch nur in ganz geringer Quantität und zweitens gebietet es wohl bei Verzicht, selbst die so gut gemeinten Gaben dem Kaiser nicht vorzutragen, sondern in diesem Augenblick nur eventuell Früchte zu verwenden, die von unbedingt bekannter und zuverlässiger Seite herkommen.

Gestern, Donnerstag, früh war der Kaiser bei besonders guter Stimmung. Als der Kronprinz in der Frühe zu ihm kam, rief ihm der hebe Herr in sehrzähliger Zone entgegen: „Na, Fris, halt Du nun schon richtig.“ — Die Nachricht von der Berufung des Professors G. Schwarz aus Kiel an das Krankenlager des Kaisers befähigt sich nicht.

Wenn der Verlauf der Genesung auf die günstigste Weise fortschreitet, insbesondere die Entzündung der Schenke ohne Schwierigkeiten zu erfolgen scheint, dürfte demnach an einer Stelle die Entfernung des Geschosses notwendig werden, am inneren; der Wahrscheinlichkeit nach ist hier die Verwundung durch Resektion erfolgt.

Von den weiteren zahllosen sympathischen Kundgebungen wollen wir heute nur einer Resolution der Großhändler der englischen Fräulein er gedenken, in welcher dem Kaiser über den ischändlichen Anschlag gegen das Leben des Kaisers Wilhelm Ausdruck gegeben und zugleich die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der „große Architekt des Weltalls“ des Kaisers für Europa, so wertvoll sein Leben erhalten werde. Der Prinz von Wales hat die Resolution unterzeichnet.

Der Verbrecher hat zum Donnerstag eine ruhige Nacht gehabt; er schlug des Defener die Augen auf und vermachte mit der Hand wiederholt nach dem Kopfe zu fassen; die Beobachtung besaßen ihn daher eine sehr scharfe, damit er sich den Verband seiner Konsumen nicht abreiße. — Am Freitag, Donnerstag, Vormittag ist Nobling bei voller Bewußtsein gewesen und selbst ziemlich Appetit. Die Ärzte hoffen nunmehr mit Bestimmtheit, ihn am Leben zu erhalten, da eine genaue Untersuchung ergeben hat, daß ihm wohl die auf sich abgesehenen Kugeln das Gehirn eingedrückt, daß dieselben jedoch nicht in seinem Kopf hängen geblieben, sondern in die Decke seines Zimmers gedrungen sind.

Der Premier-Lieutenant Nobling vom 4. Posen'schen Infanterie-Regiment Nr. 69 und der Gebirgs-Lieutenant Nobling vom 3. Hannover'schen Infanterie-Regiment Nr. 79 sind am 6. früh aus ihren Garnisonen freigesetzt in Schl. und Hilbesheim in Berlin eingetroffen. Die beiden kriegswehrenden Offiziere sind bereits im Laufe des Vormittags von einem der höchsten Offiziere aus der Umgebung des Kaisers empfangen worden. Der Wunsch der beiden Lieutenants, sich selbst zu jeder Vernehmung in Berlin zu stellen, ist zusammen mit dem der Behörde, durch sie über ihren Bruder weitere Auskunft zu erhalten. Beide Offiziere fanden eine durchaus wohlwollende Aufnahme. Sie sind bereit, ihre militärischen Kaufbahn nach solem tragischen Falle anzugehen. Es liegt aber zunächst kein Anlaß vor, dieselben einer Carrière zu entziehen, in der sie bis jetzt unumwandelbar treu und tüchtig gewesen sind.

Mit Bestimmtheit haben Berliner Einwohner behauptet, daß sie bei der am Samstagfrühe unter Führung der Herren Finn und Greinberg veranstalteten Fußpartie der Berliner Socialdemokraten nach dem Grunewald Nobling als Teilnehmer derselben in der Nähe der Führer bemerkt haben.

Neue Verhaftungen von Socialdemokraten wegen Mafschleibungen fanden statt in Werben, Glaucha, Braunshweig, Neustadt b. P., Goldberg, Mainz und Berlin.

Am Anschlag an die gestern von uns citirte Correspondenz der „Post“ sind Wien in Bezug auf das Verleihen eines Complicits können wir heute hinzufügen, daß die „Nord. Allg. Ztg.“ von hoher Seite in Berlin dahin befehligt wird, daß die englische Polizei am Tag der dem Attentat bereits in London mußte, es solle am folgenden Tage in Berlin etwas vorgekommen werden. Die deutsche Socialdemokratie der dortigen Internationale sei in großer Aufregung, melde man nur was sie machen wollten, konnten die Detectives nicht erfassen.

Bezüglich der socialdemokratischen Verbindungen Nobling's schreibt Hansen, der Bekannte Nobling's und wahrscheinlich Verfasser des aufgefundenen pariser Briefes der „Social-Corresp.“ Nobling äußerte: „Nur unterteilt ist in unserer socialen Entwicklung möglich: Reaction oder Revolution. Ich werde noch einmal eine Rolle in der Geschichte spielen; es ist nicht schwer, es zu einem berühmten Namen zu bringen.“ — Nobling war Materialist und entschiedener Socialdemokrat.“

Vor 4 Wochen als Nobling das letzte Mal in Halle war, soll derselbe im Gespräch zum „Weltan“ mit Arbeitern socialdemokratische Gespräche geführt haben.

So lebhaft Beobachtern die beiden anderen Brüder Nobling's, die oben erwähnten Offiziere erregen, so wenig scheint dies in Bezug auf den in Schochwitz bei Halle verhafteten dritten Bruder angewandt zu sein; der Staatsanwalt in Sangerhausen ordnet die umfassendsten Ermittlungen über denselben an.

Eine andere Verhaftung, welche möglicherweise zu einiger Aufklärung führt, wurde in Berlin in der Drahtenfabrik vorgenommen. Der Verhaftete heißt Friedrich Jacob Junker, aus 3 Effen, Reg. Bez. Merseburg, angeblich Kaufmann, am 10. März 1843 geboren und von intelligentem Außeren. Junker ist öfter in der Gesellschaft Nobling's gesehen worden, hat binnen kurzer Zeit hintereinander in Berlin drei möblierte Zimmer resp. Schlafstellen benützt, hat sich früher in Leipzig aufgehalten, ist verheiratet und befindet sich gegenwärtig mit seiner Frau in Scheidung. Seinen verschiedenen Wirtstheuten hat er widersprechende Angaben gemacht. Der Zimmerwirth täglich Vermittlung viel geschrieben und jedoch nicht in die Nacht hinein außer bei Hause sich befinden habe. Sämmtliche Schriften Junker's sind mit Beschlag belegt.

Die von Studenten in Halle herausgegebene „Bierzeitung“ enthält aus der Zeit des hiesigen Aufenthalts Nobling's folgende charakterisierende Stellen, welche sich auf die Vorträge seiner socialdemokratischen Ideen beziehen:

„In wie viel Debatte man sich auch erging, Recht hat und behält stets Herr Nobling.“

„Daß die Guano steuer ist, kann uns nicht länger härmen; Denn Fremden, deren Worte Mist Sind besser als Guano!“

Zum Untergang des „Großen Kurfürst.“

Der Empfang der Getreiden in Wilhelmshafen war selbstredend ein äußerst freudiger, trotzdem lagerte auf der Wange eine drückende Stimmung; Wandler hatte doch wohl gehofft, einen Sohn, Bruder, Gatten zurückzuführen zu sehen und so sah man schmerzliche Enttäuschungen. Ueber die Katastrophe selbst schreibt ein Augenzeuge der A. Z.: Auf dem König Wilhelm führte, als der Zusammenstoß stattfand, das Commando der Captain-Ventenant Klaus; neben ihm stand Captain Zembisch. Das Commando wurde jedoch auf Huber Steinerdorf abgegeben, wegen die Venne am Steuer immer nach Vordorf drehten. Klaus und Zembisch riefen ihren formelhafte zu, doch dieser sie das Ruder unbegreiflicher Weise immer weiter in falscher Richtung.

Die Mannschaften haben Alles verloren, sind aber von „König Wilhelm“ und „Preußen“ nur ausgerückt worden. Von „Großen Kurfürsten“ ist nichts übrig als ein Bot und ein Falschmesser, das ein Sechsolb, Eber aus Königsberg, in der Hand behalten hatte. An Bord der „Preußen“ waren 218 Mann; drei Mann sind in Portsmouth zurückgelassen, um dort die Leichen dreier Geflorenen zu recognoscieren. Diese fünf Aley, Garantie-Maschinen von Gellis in Berlin, der Koch Tige und ein Matrose. Vermundete oder Kranke sind nicht vorhanden; auch „König Wilhelm“ hatte keine. Beim Sinken des Schiffes wurden viele Leute durch den Strudel mit dem getrennten Schiffe herabgerissen; viele aber, die gute Schwimmer waren, kamen wieder an die Oberfläche. Von den 81 Seesoldaten wurden nur 22 gerettet; sämtliche Unteroffiziere ertranken. Im letzten Augenblick befreite der Schiffsmechaniker zwei Aretanten aus ihrer Zelle, so daß dieselben noch gerettet werden konnten. Von den Getreiden sind 27 Mann kaum abtenden in tragliche Verwundung genommen worden, doch erholten sich alle. Vom „König Wilhelm“ wurden alle denkbaren Gegenstände vom Bord herabgeworfen, damit die Schwimmer sich daran klammern konnten, wobei leider kein beachtenswerthen Rettungsmanuscrip Schneider ein Wasserleib dertartig auf den Kopf traf, daß er augenblicklich verstarb. Eine große Menge guter Schwimmer ging unter, weil andere sich an sie klammerten. Dem Verhalten der englischen Bote wird ungetheilte Anerkennung gezollt. Die Bote der „Preußen“ scheinen leider zu spät gekommen zu sein.

Politische Uebersicht.

Wir besprechen an anderer Stelle die erste Folge des nachfolgenden Attentats auf den Kaiser, seine Stellvertretung, Schnell gehen werden wir weiteren Thatfachen gedenken, Thatfachen geschehe der Natur, wie sie die erste Lage, in der wir schwärzen erbeißt. Die traurige Entdeckung aber, die wir aus Anlaß des Attentats haben machen müssen, ist die von einer weitgehenden Vertreibung in den Klassen, aus denen sich die Socialdemokratie vornehmlich rekrutirt. Es ist ein niederflügender Eindruck, als der war, der durch die That eines Gräueltüchters in uns erzeugt wurde, jener, den die große Anzahl der Verhaftungen hervorruft, die in Folge von Mafschleibungen nach dem Attentat vorgekommen werden mußten. Das diese verübten Schandthaten mit den strengsten vom Gesetz zugelassenen Strafen bestraft werden, nehmen wir mit Befriedigung wahr. Aber diese genügt nicht. Es gilt, die Ursachen dieser Verbrohung aufzudecken. Wohin haben wir uns hierbei zu wenden? Auf die Schule? Wird in derselben vielleicht das erzieherische Moment über dem wissenschaftlichen vernachlässigt? Auf die Kirche? Kann, soll sich die Kirche mit staats- und volkswirtschaftlichen Theorien beschäftigen? Die Bildung einer christlich-socialen Partei lehrt, daß es ein Abweg sein würde, und wir wissen der hamburgische Behörde nur Dank, daß sie das Treiben derselben wenigstens in den Mauern von Hamburg scharf bemerkt. Aber wohin sollen wir uns nun wenden? In die Schule, in die Kirche, in die Fabrik, in die Verbrohung im Keim zu erstickend; es bleibt noch das Selbstthun! Alle staatsbehaltenden Elemente müssen sich zusammenfassen, jeder Einzelne muß ein heiliges Feuer in sich haben, in seinem beschränkten Kreise zu wirken, in jeder Stadt müssen sich die Gleichgesinnten vereinen, eng zusammenstehen, um jeder weiteren Verbreitung des socialdemokratischen Giftes gemeinsam zu begegnen. Dazu bietet die Straße, das Wirtshaus, die Verhältnisse, dazu bietet besonders die socialdemokratischen Versammlungen hinreichende Gelegenheit. Der Congreß, welcher am 13. in Berlin zusammentritt, wird sich vielleicht außer der orientalischen Frage auch mit der Belämpfung der roten Internationale beschäftigen. Es ist ein günstiger Umstand hierfür, daß er gerade in Berlin tagt, dem Schauplatz der Vorgänge, welche die Augen der gesamten civilisirten Welt auf jene allgemeine Pest lenken. Wir kennen jetzt den Wortlaut des Einladungs-schreibens an die Mächte zum Congreß. Dasselbe lautet im Urtext:

Le soussigné, ambassadeur extraordinaire et plénipotentiaire de Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne, roi de Prusse, à l'honneur d'ordre de son gouvernement de porter à la connaissance de Son Excellence etc. etc. la communication suivante: Sa Majesté le Président de la République a accepté le projet de la commission austro-hongroise, le gouvernement de Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne a l'honneur de proposer aux puissances signataires des traités de 1856 et 1871 de vouloir bien se réunir en congrès à Berlin pour y discuter les stipulations du traité préliminaire de San Stefano conclu entre la Russie et la Turquie. Le gouvernement de Sa Majesté le Président de la République a accepté le projet de la commission austro-hongroise, le gouvernement de Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne a l'honneur de proposer aux puissances signataires des traités de 1856 et 1871 de vouloir bien se réunir en congrès à Berlin pour y discuter les stipulations du traité préliminaire de San Stefano conclu entre la Russie et la Turquie. Le soussigné en portant ce qui précède à la connaissance de Son Excellence etc. etc. a l'honneur de faire connaître le plus tôt possible la réponse du gouvernement. . . Le soussigné etc. etc.

Wir geben davon folgende Uebersetzung:

Der Unterzeichnete, außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland, Königs von Preußen, hat die Ehre, in Auftritte seiner Regierung zur Kenntniß Sr. Excellenz Sr. K. folgende Mittheilung zu bringen: Im Einklange mit der durch das österreichisch-ungarische Cabinet genommenen Initiative hat die Regierung Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland die Ehre, den Signatarmächten von 1856 und 1871 vorzuschlagen, sich zu einem Congreß in Berlin vereinigen zu wollen, um daselbst die Stipulationen des zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossenen

Präliminar-Vertrages von San Stefano zu discutiren. Die Regierung Sr. Maj., indem sie diese Einladung der Regierung zuteilt, ermahnt, daß die Regierung durch die Annahme zustimmt, die freie Discussion der Thatigkeit des Textes des Vertrages von San Stefano auszulassen und daß sie bereit ist, daran theilzunehmen. Für den Fall der Zustimmung aller angedachten Mächte schickt die Regierung Sr. Maj. vor, die Verabredung des Congresses auf den 13. Juni festzusetzen. Der Unterzeichnete, das Vorangehende auf sein Kennntniß Sr. Excellenz Sr. K. bringend, hat die Ehre, Sr. K. zu bitten, ihm so schnell als möglich die Antwort der Regierung zur Kenntniß geben zu wollen. . . Der Unterzeichnete etc. etc.

Zwischen rüssen sich die Vertreter der Mächte zur Fahrt nach Berlin. Corit wird nächsten Sonntag abreiten. Die Fahrt wird nach neuester Beschlußfassung durch Gabel Polack, Karabobert, Genski und Sackula bei vertreten sein, die dem ersten treten ihre Reize am Sonnabend an, Sackula, Consulats-Vertretung Ruminiens wird durch Joan Draciano und Gocalinaciu erfolgen, die dem Congreß die rumänisch-russische Convention vom 4. (16.) April 1877 und ein besonderes Memorandum über die Gefahr unterbreiten werden, welche aus der Realisirung der russischen Forderungen für Europa erwächst. Vor dem Congreß werden Rußland und England ihre Streitkräfte von Konstantinopel nicht zurückziehen; es ist dies ein gemeinsames Uebereinkommen zwischen beiden Mächten, herangezogen aus dem Beharren der Pforte, Feindseligkeiten zu provocieren. Dagegen wird von englischer Seite energischer Protest gegen die Unterstellung erhoben, als ob England und Rußland zum Nachtheile Oesterreichs ein Privat-abkommen getroffen hätten.

In Oesterreich-Ungarn ist durch den vorgezogenen Beschluß des Wiener Abgeordnetentages die größte Schwermüdigkeit in der Angelegenheit befestigt; das constatiren alle Wiener Journale. Wie die „Presse“ sagt, läßt sich nunmehr mit voller Zuversicht erwarten, daß der neue Ausglick am 1. Juli in Kraft treten werde. — In der österreichischen Delegation wurde gestern der öffentliche Etat für die Herresterperiode angenommen. Sodann wurden die Kosten für die Werbung des Folgejahres, sowie die Forderung für die Unterhaltung der hochhiesigen Kämpfer genehmigt. Nachdem Wirtshaus mitgetheilt hatte, daß bezüglich der Muntion der ungarischen Delegation keine Differenzen beständen, wurden die betreffenden Vorschläge in dringlicher Weise genehmigt. Der von der ungarischen Delegation betreffend der Kriegsmarine angenommenen Resolution wurde nicht beigetreten.

Die jüngsten ministeriellen Berathungen in der Türkei weisen nach Heinen auf die unzufriedenen schwanzenden Zustände hin. Der Plan, die noch lebensfähige Türkei aus den Trümmern des osmanischen Staates zu construiren, wird äußerst schwierig; die Türkei selbst bereiten demselben die meisten Hindernisse. Die „Presse“ meint, wenn erst der Congreß die neuen Grenzlinien für die neue Staatsbildung auf der Balkanhalbinsel und für die Machtgebiete der europäischen Cabinete gezogen haben werde, dann werde auch ein richtiger Modus für die Reorganisation der Türkei mit dem Willen oder trotz des Willens der Pforte gefunden werden. — Inzwischen bleiben die englischen Schiffe und die russischen Truppen bei Konstantinopel. Bei Thesalonika besitz die Russen 27,000 Mann mit 125 Kanonen concentrirt. Es ist immerhin nicht unwahrscheinlich, daß der Congreß seine Streitkräfte dertselbst beibehalten wird, die Pforte zu den von ihr gemeinsam verlangten Zugeständnissen zu zwingen.

Deutsches Reich.

Am Mittwoch Abend um 8 Uhr fand ein Confeil des gesamten Staatsministeriums im krongrünlichen Palais statt. Am Donnerstag hat wieder ein solcher stattgefunden.

Wie verlautet, steht es nunmehr fest, daß der Reichstag einberufen wird, um ein Gesetz zu beraten welches den Reorganisationen Vollmachten zur Unterdrückung der socialdemokratischen Agitation gegen sich. Hierzu schreibt die „Nat. Ztg.“: „Tritt die Reichsregierung vor dem Reichstag mit der Erklärung, daß sie für die Sicherstellung unserer Dynastie und des Landes außerordentliche Vollmachten in Anspruch nehmen muß, sind unter der Ueberzeugung, daß diese Vollmachten der Regierung unter ihrer versammlungsmäßigen Verantwortlichkeit von der Mehrheit des Reichstages bereitwillig gewährt werden. Das Urtheil darüber, die welche Vollmachten nötig sind, müssen wir selbstverständlich der Regierung überlassen.“

* Die marokkanische Gesandtschaft hat gestern Vormittag 9 Uhr Berlin verlassen. Unter Annehmen nach sind dem Reichstag seit Tili ben Himi der Herzog Almoroden, anderen Mitgliedern der Gesandtschaft andere Orden verliehen worden.

Auf dem internationalen landwirtschaftlichen Congreß zu Paris (1. bis 20 Juni) wird die deutsche Landwirtschaft vertreten sein durch die Herren v. Wedel, Wladischow, Freiherr Nordack von Rabenau, v. Wedel, Wladischow, v. Below, Bernhard, Dr. Wintler, Landwirthschafts-Rath v. Leubdorf (Ordnung, Prov. Sachsen), v. Lenthe, Dierweg, v. Leib, Herzog v. Ratibor, Dr. Settegast, Dr. Thiel, v. Schend, Graf Bethusy-Suc, v. Crailsheim, Adam Müller, Dr. Jubeck, Professor Richter, v. Op, Dr. v. Nau, Scipio und Griepentier.

* Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika General Grant wird mit seiner Gemahlin voranschicklich am 26. Juni in Berlin eintreffen.

* Das schleswig-holsteinische Kräftefeld wird mit Rücksicht auf die schweren Schicksalschläge, welche das Vaterland betroffen, in diesem Jahre nicht stattfinden.

* In Dittmarshausen haben in den letzten Tagen zwei größere Arbeiter-Revolten stattgefunden. Die einen derselben in Buchdorf bei Schlesburg, an welcher sich ca. 90 irrende Erntearbeiter theilnahmen, wurde bald erstickt, nachdem die Forderungen des Anführers gelungen war. Bei der zweiten, auf der Waldburger Heide, in der Nähe von Königsberg, kam es jedoch zu einem gefährlichen Zusammenstoß zwischen irrenden und den ihrer Beschäftigung nachgehenden Feldarbeitern, wobei einer der Arbeiter tödtlich erkrankte und einer lebensgefährlich verunmüdet wurde. schleswig-holsteinische Congreß, nachdem er in Hamburg ein Verbot erlassen ist, erklärt Herr August Kapell die Ansicht, daß er sich veranlaßt sehe, den Congreß bis auf eine spätere Zeit zu verlagern.

* Die Vernehmung des Reichstags-Abgeordneten und Ober-amtsrichters Wirtshaus in Oberbayern, welche telegraphisch gemeldet wurde, erfolgte, wie der „N. Ztg.“ meldet, wegen Verabredung der Beilegung zum Meineid.

* Anregungen zur Bildung von antifocialdemokratischen Vereinigungen ergehen bereits aus Sagen, Braun-schweig und anderen Orten.

Norddeutscher Bazar

66. Gr. Steinstr. 66.

unser großes Lager selbstgefertigter
Damen- und Mädchen-Jaquettes,
Talmas, Dollmans, Fichus u. Kaisermäntel
 bietet die größte Auswahl in nur neuen und geschmackvollen Façons.
 In Folge unserer Massenfabrikation sind wir in der Lage, hochfeine
 reinwollene
Kammgarn- u. Diagonalsjaquettes, elegant garnirt,
 von 9 Mark an,
Talmas u. Dollmans in reinwoll. Cashmir v. Mt. 4,50 an,
Fichus in ganz neuen Arrangements von 6 Mt. an,
Kaiser-Mäntel mit Dollman-Armeln von 9 Mark an,
Kaiser-Mäntel mit Paletot-Armeln in gut decartittten engl.
 Cheviot von 6 Mt. an,
Radmäntel u. Tuchjaquetten, sowie Paletots u. Umhänge f. Kinder
 in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen
 in „Fichus parisiennes“, reinwollene Cachemirtrichter
 Die so beliebten „Fichus parisiennes“, reinwollene Cachemirtrichter
 mit schweren Franzen, Stickeret etc. v. 4 Mt. an, zu empfehlen.

A. C. Dressler,
 große Steinstraße 5,
 erlaubt sich sein **Filz-, Stroh- und Stoffutlager**
 in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Binsenhüte genannt **Jokohama**
 verlaufe von heute ab für 1 Mt. 50 Pfg.
Serren, welche wünschen, den **Hut** von **gleichem Stoff** ihres
 Anzuges zu tragen, können solchen in 24 Stunden an-
 gefertigt erhalten.
A. C. Dressler, gr. Steinstr. 5.

Richard Schnabel in Leipzig, Wintergartenstr. 7



Neuesten Douche-Apparat.

Das Beste dieser Bäder!
 Ausführliche Beschreibung und Gebrauchsanweisung steht auf Verlangen
 franco zu Diensten.

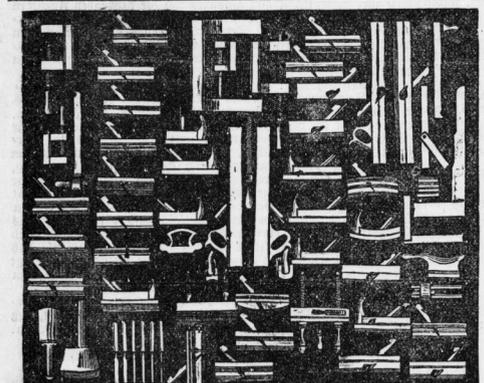
Badewannen in Zink,
Kinderbadewannen,
Bidet mit Steingutschüssel,
Bidet mit Blechschüssel,
Sitzbäder,
Fussbäder,
Badekannen,
Stechbecken.
 Illustrierter Preis-Courant gratis!

Saatplanen
 in jeder beliebigen Größe und Qualität,
Lowry- und Diemenplanen
 von präpariertem wasserfesten Segeluch, sowie
Säde
 halte größtes Lager in jedem Genre zu Fabrikpreisen empfehlen.
Sommerpferdedecken
 mit oder ohne Brust- und Kopfstück, desgl. bietet mein großes Lager in
Schabraden reichhaltige Auswahl.
Segel
 im Ganzen und ausgeschitten empfiehlt preiswürdig
F. Lehmann, früher Pfaffenberg,
 Leipzigerstraße 80.

Wiemer & Sienank, Reise-Comptoir.
 Magdeburg, gr. Zunkerstr. 15 c.
Pfingst-Extrafahrt nach Hamburg
 Sonntag den 8. Juni cr. (über Stendal,
 liegen mit Anschluss nach Segeburg) Billets mit
 21-tägiger Gültigkeit für die Rückfahrt I. Cl. Mt. 33,
 II. Cl. 24 Mt., III. Cl. 16,50 Mt. in **Salze a. S.**
 bei Herrn **Penne, Leipzigerstraße 77.** Alles Nähere die
 ausführlichen Prospekte.
 Schluss des Billetverkaufs Freitag Abend.

Schützenhaus Wettin.
 Sonntag den 1. Pfingstfeiertag finden
 im neuen Schützenlaale
2 große Extra-
Militair-Concerte
 statt, gegeben von der gesungenen Capelle
 des **Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4**
 aus **Naumburg** unter persönlicher Leitung
 des Musikleiters **Heyne.**
 Anfang des I. Concertes **Wittent-**
musik Nachmittags 3 Uhr.
 Anfang des 2. Concertes (Streich-
musik) Abends 8 Uhr.
 Gedächtnis-Programm.
 Montag den 2. Pfingstfeiertag
Früh-Concert
 von derselben Capelle.
 Entree à Reunion 30 & Concert.
 Der geehrten Herrschaften von Wettin
 und Umgegend ein genügender Unter-
 haltung versprechend, laden hierzu er-
 geben ein
Köhler. Heyne.

Tapeten empfiehl **F. Hartmann,**
 Querfurt.



Beschläge für **Sau- und Möbelschler, Fenster-**
beschläge, blaue u. grüne Fenstergasse, Wachs-
leinen, Thürdrücker, Sensen, Schaufeln,
Draht, Ketten, Drahtnägeln, Schrauben,
Stiefeleisen etc. etc.
Händler machen speciell auf unser **Engros-Lager** aufmerksam
 und stehen **Preislisten** auf Wunsch zu Diensten.
Die Eisenwaaren-Handlung
Hempelmann & Krause.

Neues Theater.
 Sonntag den 1. Pfingstfeiertag
CONCERT
 der Herren
Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Sémada und Brückner
 Quartett- u. Couplettsänger des Leipz. Schützenhauses.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree a 50 Pfg.
 Montag den 2. Pfingstfeiertag
II. Concert der Leipz. Couplettsänger.

Weintraube Wettin.
 Sonntag den 9. Juni
Grosses Garten-Concert
 gegeben von der hiesigen Berg- und Stadt-Capelle.
 Zur Aufführung kommt u. A.
Operette v. **Op. 1. Der Fieschling** v. E. M. v. Weber.
Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien v. Suppé.
„Kriegsbraketen“, **Patriotisches Polonni** v. Contradi.
„Metamorphosen“, **Polonni** v. Schreiner.
Vielle für Clarinette, für Trompete und für Horn und Flöte.
 Anfang 3 Uhr. Entree 10 Pfg.
 Hochachtungsvoll laden ein **Fr. Sterz. G. Schröder.**

Weintraube Wettin.
 Sonntag den 9. Juni
Grosses Garten-Concert.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pfg.
 Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im Saale statt.
 Hochachtungsvoll laden ein **Fr. Sterz. G. Schröder.**

Beyers bei Brehna.
 Zum 2. Pfingstfeiertage
Grosses Militair-Concert und Ball
 von der Capelle des 3. Bat. Magdeb. Füß.-Regiments Nr. 36
 unter Leitung des Kapellmeisters **Herrn Lux.**
F. Grubel, Gastwirth.

Benndorf bei Körbisdorf.
 Zum Pfingstfest am 2. u. 3. Pfingst-
 tage und am Sonntag nach Pfingsten
 laden freundlich ein
Die jungen Burfchen daselbst.

Seeben.
 Zum 2. u. 3. Feiertag und zu klein-
 pfingsten laden zur **Tanzmusik** ein
C. Bodig.

Milza u.
 Zum Pfingst-Tanz
 den 2. und 3. Feiertag,
 sowie auch zu
Kleinpfinstern
 laden freundlich ein
Gründling.

Sohenthurm.
 Den 2. Pfingstfeiertag laden zum
Ball freundlich ein **W. Weber.**

Burgliebenau.
 Den 1. und 2. Feiertag
Großes Gesangs-Concert,
 wozu freundlich einladet
Gust. Föllner.

Kleine Hack-Pflüge
 mit **Anhänger** und **Stahlmesser**
 für **Wägen, Kraut** und **Kartoffeln** sind wieder auf Lager. Dieselben wurden
 1878 in **Wien** ein mit dem **silbernen Vereinspreise** Nr. 1 prämiirt.
E. Dörge, Bedra bei Merseburg.

Kunz von Kaufungen!
 Im „Gasthof zum Salsae“ — be-
 einem Wirtin —
 Gab **Kunz** von Kaufungen mit seinen
 Mitten;
 Im „Gasthof zum Salsae“ in Ober-
 böhlingen
 Am See — ist **Kunz** dies Siebel singend
 „Am zweiten und dritten der Pfingst-
 feiertage
 „Hält **Gastwirth Kerischer** ein Pfingst-
 tanz-Gelege;
 „Am dritten concertiren **Sulzeren**
 „Aus **Merseburg** im Garten, dies meist
 in **Jeder**;
 „Auch **Hier** und **Witten**, und **Spa**
 und **Speien**
 „Hat man dabei zu **billigen** **Wirtin**
 „Wie an den zwei Tagen, hochgeehrt
 und **beier**
 „Gibt es **Kleinpfinstern** dann wieder
 weiter!“
 So hat im „Gasthof zum Salsae“ ge-
 jungen
 Beim **Wirtin** der **hiesigen** **Kunz** von
Kaufungen.
Ober-Böhlingen a. See,
 den 6. Juni 1878.

Friedeburg.
Gasthof zur Sonne.
 Zum 2. und 3. Pfingstfeiertag laden zum
Concert und Ball.
 ausgeführt von **Hrn. Geh. aus Köbzig**
 ergebn ein **Max Hennig.**

Gärtner-Verein.
 Sonnabend **Versammlung** im
Restaurant Mayer, Reibitzgerstr.
Todes-Anzeige.
 Schmerz erfüllt, mit der Bitte um
 stilles Weiden, zeige ich hierdurch
 wanden u. Freunden an, daß es
 gefallen hat, heute **Morgen** 6 Uhr
 liebe Frau
Pauline Weichmann geb. Polbe
 nach **langen** **schweren** **Leiden** an
Witt zu einem **bessern** **Seelenabru-**
Ober-Zeufingenthal, d. 6. Juni 1878.
Friedr. Weichmann, Gutsbesitzer
 Für den **Inseratenthell** **berantwortlich**
W. König in Halle.
 Wit Weilage.

Alle Druck und Verlag von Otto Genbel.